

Landshuter Hochzeit 1475

Deutschlands größte historische Veranstaltung



Burg Trausnitz - die erste Staatskanzlei Bayerns

Die Entwicklung der Regierungszentrale von 1204 bis zur „Landshuter Hochzeit“ und Orlando di Lasso

Man schreibt das Jahr eintausendzweihundertundvier. Unter mächtigen Nussbäumen steht - von Lattenzäunen umzingelt - ein Gehöft in der Einöde. Auf den walddreichen Hügeln über der Isar, auf halbem Weg zwischen Moosburg und Dingolfing, bewacht ein Köhler seinen halbreifen Meiler. Von Geisenhausen her kommt ein Reiter und ruft schon von weitem: „Gott zum Gruß, alter Mann, wisst’ Ihr den Weg zur Baustell’? Hab’ gehört, dass unser hoher Herr eine neue Stadt bauen will.“ - Der Köhler schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und lacht: „Oh heiliger St. Blasius, jetzt hör’ dir den an. Da drunten im siechen Sumpf mag keiner siedeln. Nicht einmal Fischersleut’ haben ihre Hütten dort. Und ausgerechnet da, sagst du, soll unser Herzog Ludwig seine Residenz bauen?“

Doch tatsächlich: Anno Domini 1204 beginnt Herzog Ludwig der Kelheimer damit, Burg und Stadt Landeshut zu bauen. Von Anfang an ist die zentrale Stadt an der Isar als Residenz und Hauptstadt des wittelsbach’schen Reiches geplant. Die Trausnitz ob Landshut ist so gesehen tatsächlich die erste Staatskanzlei Bayerns. Ob die Bürger der rasch wachsenden, stolzen Festung hochachtungsvoll den Namen gegeben haben: „Trau dir nit, trausnit, Trausnitz“? - das kann man nur vermuten. Fest steht aber, dass der mächtige Geviertbau auf dem Steilabhang des Hofbergs, 120 Meter über der Stadt, zum Wahrzeichen geworden ist, zusammen mit dem 130,6 Meter hohen Turm des spätgotischen Münsters von St. Martin. Zum Wahrzeichen von Landshut und ganz Bayern.

Herzog Ludwig der Bayer war ein mächtiger Bauherr, der zweite Mann im Heiligen Römischen Reich: zuerst des Kaisers Stellvertreter im Kreuz-zug von 1221, dann Reichsverweser für den jungen deutschen König, den Sohn des Staufer-Kaisers Friedrich II. Und der Charakter der Landshuter Burg ist „staufisch“, mit dem mächtigen Turmklotz des Bergfrieds, der Fürstenwohnung, der Dürnitz und dem Torbau zum inneren Hof.

800 Jahre Geschichte sind in den Festungsmauern konzentriert. Rund 50.000 Menschen besuchen jährlich die Trausnitz, den stolzen Sitz der Reichen Herzöge des 15. Jahrhunderts. Man hört mit ein bisschen Phantasie die geschmiedeten Rüstungen der Ritter metallisch singen und die Rosse schnauben. Und Pagen mit schulterlangen Haaren kredenzen den Fürstlichkeiten auf silbernem Tablett kühlen Wein. Jeder Raum, jede Holzkassettendecke, jede Tür erzählt von Geschichte und Geschichten. Und so ist die Führung durch dieses Herrscherhaus der Wittelsbacher eine spannende Exkursion in die stolze Vergangenheit der Stadt.

Geschichte kilowise, Geschichte in Schichten kam ans Tageslicht, als vor neun Jahren der Wartturm der Trausnitz saniert werden musste. Ein Riss klaffte, der Turm drohte zu platzen und den Abhang hinunterzustürzen. Der



Schutt der Zeit quoll aus seinem Bauch - Waffen waren darunter, gotisches Schuhwerk und der mit dem Namenszug versehene Keramiktrinkbecher des Bürgers Peter Berntreck, der völlig unversehrt in einer tief gelegenen Schießscharte stand, so wie er vor über 500 Jahren abgestellt worden war.

1255 verliert Landshut den Status einer Hauptstadt von ganz Bayern. Die Söhne von Otto dem Erlauchten teilen ihr Erbe. Ludwig der Strenge nimmt das Oberland, Heinrich der Ältere das Unterland. Der Aufstieg von „Bayern-Landshut“ ist dennoch unaufhaltsam. Herzog Heinrich, Herzog Ludwig und Herzog Georg erhalten den Beinamen „der Reiche“. Seine Hochzeit mit der polnischen Königstochter Hedwig 1475 ist Ausdruck von politischer Macht, europäischem Einfluss und beispielloser Wohlhabenheit.

Der Tod Herzog Georgs des Reichen 1503 löst den „Landshuter Erbfolgekrieg“ aus. „Nach 300 Jahren stetiger Prachtentfaltung war mit dem Erlöschen der Landshuter Linie des bayerischen Herrscherhauses die Burg ihrer Bedeutung als Sitz regierender Fürsten entledigt“, schreibt Hans Bleibrunner im „Historischen Stadtführer“. Bauliche Eingriffe aber gab es immer wieder: Herzog Ludwig X. nimmt 1516 in der Trausnitz seine Wohnung, bis die Stadtresidenz in der Altstadt fertig ist. Er lässt 1517 die Georgs-Kapelle einwölben, ein Kleinod der Spätgotik. Auf sein Geheiß hin wird der Pfaffenstock zwischen Torbau und Wittelsbacher Turm errichtet, 1541 gibt er auch den dreischiffigen Vorratskeller unter der Vorburg in Auftrag.

Für die 50er- und 60er-Jahre des 16. Jahrhunderts sind weitere, umfangreiche Bauarbeiten auf der Burg Trausnitz bezeugt. Erbprinz Wilhelm trifft in Begleitung seiner Frau Renata von Lothringen mit dem Schiff auf der Isar in Landshut ein. Er soll in Niederbayern das Regieren lernen. Indes - er entfaltet eine fast schon barocke Hofhaltung und wirft mit vollen Händen das Geld zum Fenster hinaus, was ihm mehr als einen Rüffel aus München einbringt, wo Vater Albrecht V. vor Wut schäumt.

Jedenfalls lässt der Thronfolger auf und unterhalb der Terrasse der heutigen Schlossgaststätte - mit herrlichem Blick auf die Stadt - nach dem Vorbild der italienischen Renaissance-Fürsten seinen „Urania-Lustgarten“ errichten. Die Archäologin Maria Lindner fand hier über 400 Jahre später im Boden Götterstatuen, Teile eines Marmorreliefs und zerbrochene Füße von Faunen und Nymphen.

Es gibt kaum mehr zeitgenössische Darstellung des „Urania-Lustgartens“, aber exakte Beschreibungen der bacchantischen Feste. Der Hallen hohe Weinkeller der Trausnitz war immer gut gefüllt. Stöpsel von Fässern fanden sich im Schutt. In der Hofküche zelebrierten Dutzende von Köchen Schinken, Geflügel, Wildbret, Fisch und - die Archäologie brachte es ans Tageslicht - in großer Menge Weinbergschnecken, gesammelt wohl im halben Reich. Hunderte und Tausende von Schalen blieben von diesen üppigen Festen übrig. Das prachtvollste Erinnerungsstück an die üppigen Jahre auf der Trausnitz ist das kreisrunde, scheibenartige Flachrelief des Oceanus, des antiken Gottes der Weltmeere. Es war einmal von Säulen flankiert, die aus Tropfsteinhöhlen herausgeschlagen wurden.

Im „Urania-Garten“ wurden rauschende Feste gehalten, wie gesagt. Und kein



geringerer als der flämische Komponist Orlando di Lasso, der mit Wilhelm trotz des Standesunterschieds befreundet war, mit ihm auch Ball spielen musste, sorgte für die Musik. In einer zeitgenössischen Schilderung kann man lesen: „Nachdem der erste Gang aufgetragen ist, alle Personen bei Tisch Platz genommen haben und sich der erste Lärm gelegt hat, der gewöhnlich beim Hinsetzen entsteht, tun die Bläser ihre Pflicht, mit Cornamusa, Pfeifen, Posaunen und Hörnern, bis zum zweiten Gang. Französische Chansons, kunstvolle Motetten oder leichte Madrigale bis zum letzten Gang. Wenn das Obst aufgetragen wird, kommt Orlando di Lasso mit seinen Sängern und öffnet alle Schleusen“.

Das ist lange her. Vor über 400 Jahren starb der Meister der „Comedia dell'arte“, die als einzigartiges, umlaufendes Fresko gemalt, auch die Narrentreppe auf der Burg Trausnitz schmückt. Diese berühmte gewendelte Stiege im italienischen Anbau der Festung ist in doppelter Hinsicht ein Kuriosum der Kulturgeschichte: wegen der Architektur und wegen der ungemein lebendigen Bemalung.

Die Treppe ist als Schachttreppe auf viereckigem Grundriss angelegt und dreht sich um den hohlen Mittelkern herum, in dem sich früher der Speisenaufzug befand. Sie verbindet alle Etagen des Fürstenbaus. Bei Hans Bleibrunner heißt es: „Die Stufen sind durch ansteigende Tonnen überwölbt, die von gedrungenen Rundsäulen getragen werden - ein ungemein kunstvolles Spiel mit den Baumassen. Die Narrentreppe ist ein Kompromiss zwischen deutschen und italienischen Gedanken, eine der frühesten großen Treppenanlagen aus nachgotischer Zeit in Deutschland“.

In erstaunlicher Farbigkeit bewegen sich auf dieser Treppe im Zentrum der Trausnitz der ergraute Kavalier Pantalone und sein pfiffiger Diener Zane. Dieser Zane ist der unerschöpfliche Erfinder derber und nicht selten auch obszöner Späße. Er ist der Hanswurst, der Eulenspiegel, der sich stets an seiner und anderer Herren Dummheit schadlos hält. Bei den „Landshuter Hofmusiktagen 1998“ wird die Zeit Wilhelms auf der Trausnitz wieder aufleben. Dann findet „Comedia dell'arte“ am Originalschauplatz statt, was glücklicherweise noch möglich ist - trotz der Katastrophe vor 35 Jahren.

Man schreibt den 21. Oktober 1961. Für den Samstagnachmittag ist die Jahreshauptübung der Landshuter Feuerwehren angesetzt. Dazu kommt es aber nicht, denn seit 4 Uhr früh steht die Burg Trausnitz in hellen Flammen. Der Fürstenbau mit Rittersaal und Königszimmer sowie der Italienische Anbau brennen vollständig aus. Am Tag danach ragen gespenstisch die angerussten Mauerreste der einst stolzen Festung wie faule Zähne über der Stadt auf.

Insgesamt werden elf Räume aus der Zeit Wilhelm V. vernichtet, Renaissance-Säle, die nördlich der Alpen ihresgleichen suchten. Das Staatsarchiv brennt aus. Rund zwei Drittel der Briefprotokolle für ganz Niederbayern und das Hochstift Passau gehen verloren. Stark angeruht kann wenigstens die Narrentreppe gerettet werden. Ein paar hundert Feuerwehrmänner - auch aus Regensburg und München - sowie 350 Mann von der Bundeswehr kämpfen verzweifelt gegen das Großfeuer, das durch einen nicht abgeschalteten Tauchsieder im Putzkammerl entstanden sein soll. Eine Putzfrau wird später zu drei Wochen Gefängnis auf Bewährung verurteilt.



Mit einer Summe von drei Millionen Mark stellt die bayerische Staatsregierung schnell den Grundstock für den Wiederaufbau des wittelsbach'schen Regierungssitzes zur Verfügung. Zügig gehen die Baumaßnahmen voran. Schon 1963 gibt es ein Richtfest zu feiern, 1965 erfolgt die Schlüsselübergabe für die neuen Archivräume.

Schon seit 1968 sind Dürnitz und Burgkapelle wieder zugänglich. Die Wunden sind vernarbt. Aber die kostbaren Holzdecken und viele Fresken gingen unwiederbringlich verloren, „als bei Tagesanbruch schlagartig die Fenster aller Stockwerke des Fürstenbaus zerplatzten, worauf ein regelrechter Sog eine mächtige Feuersäule bis in den Dachstuhl trieb. Dieser brach wenig später unter lautem Krachen und Funkenstoben in sich zusammen“. So kann man es in den Protokollen der Landshuter Feuerwehr nachlesen. Ein Todesopfer gibt es auch zu beklagen: der 52jährige Spenglermeister Ludwig Denner erlitt durch einen einstürzenden Kamin so schwere Verletzungen, daß er wenige Tage nach dem Brand im Krankenhaus starb.

Die Trausnitz ob Landshut. 1204 - 2004. Neuerdings auch Hort einer „Wunderkammer“, das Renaissancemuseum ist der alten Hauptstadt Bayerns und der geschichtssatten Burg würdig. Ein wichtiges Stück bayerischer Geschichte. Eine der schönsten Burgen im Land. Löwenzwinger, Brunnenhaus, Damenstock, Fürstenbau, Keller, Küche und Pechnasen - alles ist vorhanden, was zu einem Ritterhort gehört. Teilweise noch romanische Festung, teilweise auch schon Renaissance-Palast, ist die Trausnitz trotzdem eine architektonische Einheit geblieben, die sich vielleicht verändert hätte, wenn König Ludwig I. sein versprochenes Geschenk an Landshut tatsächlich geliefert hätte.

Der Regent war seit seiner Universitätszeit von Landshuts Schönheit so angetan, dass er eine neugotische Kirche auf der Schwedenwiese hinter der Burg Trausnitz in Auftrag gab, ein Gotteshaus von den gewaltigen Dimensionen der Martinskirche. Günter Dübell hat in seinem Buch „Der Hofberg und die Burg Trausnitz“ zwei lavierte Tuschezeichnungen veröffentlicht: die Baupläne für die Kirchenburg neben der Burg Trausnitz. 110 Meter lang sollte das Werk werden, das Gewölbe auf zwölf mächtigen Säulen ruhen.

Die Skyline der 800 Jahre alten Stadt Landshut hätte sich bei der Verwirklichung dieser Baupläne nachhaltig verändert.

Christoph Thoma, 1994 / landshuter-hochzeit.de